

1. Ausgangssituation

Die Bürgerstiftung Ludwigshafen ist in „ihrer“ Stadt gut vernetzt. Durch frühere Projektkontakte und persönliche Verbindungen in die Lehrerschaft der *Berufsbildenden Schule Wirtschaft II*¹ in Ludwigshafen wurde uns eine Problemstellung kommuniziert, die weitenteils dem Fokus der Medien und der allgemeinen Wahrnehmung entgeht.

In der Abteilung Berufsfachschule I (BFI) der Schule werden Schüler ausgebildet, die nach neun Schuljahren die Hauptschule verlassen haben. In der BF I sollen sie sich für die BF II und damit dem möglichen Erwerb der Mittleren Reife qualifizieren. Dieser Prozess dauert insgesamt zwei Jahre. Die Schüler sind Menschen, die bis dato keinen Ausbildungsplatz bekommen haben, die also großen Bedarf haben, sich für den Arbeitsmarkt weiter zu qualifizieren. Diejenigen Schüler, die ohne anerkannten Abschluss der BF II von der Schule abgehen, haben ihre zweite Bildungschance vergeben. Unsere Informationen aus der Lehrerschaft besagen klar, dass für die überwiegende Mehrheit dieser Schüler ein Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt kaum mehr möglich ist. Somit steht die komplette berufliche Entwicklung dieser Menschen, verbunden mit allen individualpsychologischen und sozialen Konsequenzen zur Disposition. Statistisch gesehen schaffen nach momentanen Stand etwa 50 Prozent der Schüler den Abschluss der BF II nicht - das sind je nach Jahrgang bis zu 40 Einzelschicksale. Diesen Menschen wollen wir Unterstützung zukommen lassen und haben das Projekt „Chance auf berufliche Zukunft“ konzipiert, das im Oktober 2008 beginnen wird.

2. Beteiligte und Zielgruppe

Die Beteiligten des Projektes sind neben der Bürgerstiftung Ludwigshafen auch die Lehrerschaft und die Schulleitung der *Berufsbildenden Schule Wirtschaft II* sowie die *Studenteninitiative für Kinder e.V.*² aus der Nachbarstadt Mannheim. Diese drei Institutionen bilden eine Gruppe, die in der gesamten Zeit das Projekt betreut. Alle drei Institutionen haben sich im Vorfeld an der Konzeption aktiv beteiligt.

Die Zielgruppe dieser Akteure sind Schüler, die von der Veranlagung her qualifiziert für einen Bildungsabschluss, aber von der Praxis her gefährdet sind, diesen zu erreichen. Die Gründe für diese Gefährdung liegen oft weniger im individuellen Potential, sondern vielmehr im Umfeld der Schüler. Ihre

¹ Internet: www.bbsw2-lu.de.

² Es handelt sich um eine ehrenamtlich geführte Organisation von Studenten, die Schülern kostenlose Nachhilfe leisten.

Alle Informationen im Internet: studenteninitiative-fuer-kinder.de.

Familien sind zumeist wirtschaftlich schwach und stammen aus bildungsfernen Milieus. Häufig mangelt es an Vorbildern und damit an Motivation, Einsicht und Haltung. Erschwert wird die Lage dadurch, dass die Zielgruppe zum weitaus größten Teil aus Menschen mit Migrationshintergrund besteht, was wiederum eigene Problemstellungen in Bezug auf insbesondere sprachliche Qualifikation, aber auch Werteorientierung etc. nach sich ziehen. Wir als Bürgerstiftung Ludwigshafen wollen alle Beteiligten dort abholen, wo sie stehen. Da heißt einerseits, dass sich alle Institutionen mit spezifischen und bereits vorhandenen Kompetenzen einbringen und andererseits die Zielgruppe in ihren individuellen Problemlagen aufgefangen wird.

3. Projektidee

3.1 Erste Phase - Identifikation und Zuordnung

Aus der Lehrerschaft heraus werden Vorschläge gemacht, welche Schüler potentiell willens und fähig, aber - aus welchen Gründen auch immer - gefährdet sind, den Schulabschluss zu erreichen. Ein Lehrer lädt diese Schüler zu Einzelgesprächen ein, an dem je ein Vertreter der drei beteiligten Institutionen teilnimmt. Als begleitende Maßnahme erhält der Schüler zuvor einen Informationsflyer³. In diesem Rahmen werden dem Schüler die Chancen des Projektes vorgestellt, aber auch Leistung und Engagement eingefordert. Um diese Haltung zu verfestigen, wird vor Beginn der Lernphase eine schriftliche Vereinbarung geschlossen, die vom Schüler und den drei Beteiligten der Institutionen unterschrieben wird. Zu diesem Zeitpunkt sind uns die Schüler sowohl in ihrem Lernprofil als auch von ihrem sozialen und kulturellem Umfeld her sehr genau bekannt. Auf Basis dieses Wissens wird jedem Schüler eine Person zugeordnet, die Nachhilfe im Einzelunterricht erteilt, die an dem individuellen Lernbedarf des Schülers ausgerichtet ist. Wenn möglich wird die Nachhilfe-Lehrkraft aus dem gleichen Migrationsumfeld gewählt. Auch werden beispielsweise Frauen von Frauen unterrichtet etc. Dem Schüler soll ganz wesentlich in fachlicher Hinsicht geholfen werden. Auf dem informellen Curriculum stehen aber auch Themen wie respektvoller Umgang, Reflektion über den eigenen Auftritt, angemessene Sprache etc. Die Nachhelfkräfte entstammen oft selbst Migrationsmilieus. Sie sind als Studenten bildungsorientiert, hatten bereits gesellschaftliche Erfolge, haben eine klare Berufs- und Lebensperspektive und kennen gleichzeitig die Probleme der Schüler aus eigenem Erleben. Sie sollen demnach auch als Vorbilder und Coaches eine eigene Strahlkraft entwickeln, die sich auch auf die Entwicklung des Selbstbewusstseins der Schüler auswirken soll.

³ Der Flyer liegt dieser Bewerbung bei.

3.2 Zweite Phase, Lernabschnitt

Die Lernphase soll sich über die gesamten zwei Jahre der Schulzeit erstrecken. Dabei soll in jeder Woche ein bis zwei mal für jeweils eine Stunde Nachhilfe stattfinden. Die Lehrperson soll sich in der gesamten Zeit möglichst die selbe bleiben. Die Nachhilfe wird in den Räumen der Berufsbildenden Schule stattfinden. Die Projektgruppe wird in der gesamten Zeit monatlich über den Stand des Projektes und die Fortschritte jedes Schülers informiert. Letzteres auch formalisiert anhand eines Feedbackformulars. Es findet zudem ein klarer Austausch mit dem Schüler statt, indem er durch seinen Nachhilfelehrer eindeutige Rückmeldungen zum Lernerfolg erhält. Einem etwaigen Abbruch des Nachhilfeunterrichts seitens des Schülers ist auf allen Ebenen entgegen zu wirken. Die Projektbeteiligten haben sich im Vorfeld geeinigt, dass zudem als zielgruppenaffine Motivationsmaßnahme Geldpreise für die drei besten Schüler des Projektes ausgelobt werden.

3.3 Dritte Phase, Berufsorientierung

Nach erfolgreichem Abschluss der Schule samt Erreichen der Mittleren Reife werden die Schüler des Projektes nicht sich selbst überlassen. An dieser zentralen Schnittstelle in das Berufsleben sollen sie weiter gefördert und beraten werden. Die Bürgerstiftung Ludwigshafen wird den Schülern ein Bewerbungscoaching anbieten. In diesem Rahmen werden kompetente Aktive der Bürgerstiftung, den Schülern formale Anforderungen der schriftlichen Bewerbung vermitteln, Formulierungshilfen zum Anschreiben oder Tipps zum Vorstellungstermin geben. Wir werden darüber hinaus das berufliche Netzwerk unserer Aktiven nutzen, um Schülern, von denen wir überzeugt sind, Referenzen zu geben, Praktika oder bestenfalls eine Ausbildungsstelle zu vermitteln.

3.4 Zusammenfassung der Aufgabenverteilung

Die Bürgerstiftung hat neben der Rolle des Initiators die Aufgabe der Supervision der drei Projektphasen. Falls organisatorische oder finanzielle Problemstellungen auftauchen, sollen sie von ihr gelöst werden. Die Bürgerstiftung Ludwigshafen ist zudem Hauptakteur der dritten Phase des Projektes. Die Studenteninitiative für Kinder ist zentrales Element des Projektes. Die Studenteninitiative trägt das Projekt in der Lernphase und investiert das weitaus größte Quantum von ehrenamtlicher Arbeitszeit. Die Lehrerschaft und die Schulleitung der Berufsbildenden Schule Wirtschaft II begleitet die ersten beiden Phase des Projektes. Sie geben zentrale Informationen zu den Schülern und zu den Lernerfolgen. Das Projekt funktioniert durch die Abstimmung der drei Akteure und in der erfolgreichen Gestaltung der Schnittstellen.

4. Ziele

Zentral für den Erfolg des Projektes wird es sein, eine möglichst hohe Zahl von Schülern zum Abschluss der Mittleren Reife zu begleiten. Wünschenswert ist zudem eine erfolgreiche Phase des Berufsstarts, bei dem wir gezielt helfen wollen. Schön wäre es zudem, viele ehemalige Nachhilfeschüler zu Unterstützern und Promotoren des Projektes in den Folgejahren zu machen. Ganz sicher wollen wir eine Entwicklung der Schüler in Hinsicht auf Selbstbewusstsein, Auftreten, Kommunikationsfähigkeit erreichen. Neben diesen Projektzielen geht es uns auch darum, aktive Medienarbeit zu diesem Thema durchzuführen und damit Öffentlichkeit zu schaffen. Dies soll sowohl der Zielgruppe des Projektes als auch der Bürgerstiftung helfen. Die Schüler könnten – vielleicht erstmals in ihrem Leben – in einem erfolgs- und leistungsbezogenen Kontext wahrgenommen werden, was in der Gesamtschau auch helfen würde, verfestigte Klischees aufzulösen. Die Bürgerstiftung wird anhand des Projektes ihre Intentionen exemplarisch kommunizieren können, letztlich hoffentlich zum Vorteil der Akquise von Stiftungskapital.

Durch die Vernetzung bereits vorhandener Kompetenzen und Kapazitäten in Verbindung mit der über die lokalen Grenzen hinaus weisenden Kooperationen erhoffen wir uns Vorbildcharakter für andere Städte, in denen die Situation oft sehr ähnlich ist. Unser Projekt soll *Schule machen*.

5. Zur gesellschaftlichen Wirkung des Projektes

Aus gesellschaftspolitischer Perspektive kennzeichnen zwei Leitgedanken unser Projekt:

- *Erfolg durch Bildung*
und
- *Integration durch Teilhabe.*

Beide Aspekte bewegen die Stadtgesellschaft Ludwigshafens wie sie die deutsche Gesellschaft als Ganzes bewegen. In den Migrationsmilieus ist *Erfolg durch Bildung* schwerer zu erreichen, weil hier die sprachlichen und sozialen Probleme per se größer sind. Rund 30⁴ Prozent der in Ludwigshafen lebenden Menschen haben einen Migrationshintergrund und knapp 60 Prozent⁵ der hiesigen Geburten stammen aus Migrationsmilieus. Knapp die Hälfte der Schüler gehen von den Hauptschulen ohne Abschluss ab, davon

⁴ Berichte zur Stadtentwicklung B1/08. Hrsg. Stadt Ludwigshafen.

⁵ Berichte zur Stadtentwicklung B1/08. Hrsg. Stadt Ludwigshafen.

der größere Teil aus den Migrationsmilieus stammend. Kinder aus armen und bildungsfernen Familien schaffen in Deutschland seltener den sozialen Aufstieg als in vielen anderen Ländern Europas. Aus der Verquickung dieser Komplexe entstehen Problemelagen, die wachsen und sich zu verfestigen drohen. Deswegen hebt unser Projekt auf die beschriebene Zielgruppe ab.

In einer kompetitiven, globalisierten Welt ist Bildung der Schlüssel zum Erfolg. Bildung impliziert nicht allein Schulabschlüsse, sondern vielmehr sprachliche, soziale und fachliche Voraussetzungen, um sich als Individuum in einer komplexer werdenden (Arbeits-)welt immer weiter zu qualifizieren. Unser Projekt „Chance auf berufliche Zukunft“ setzt an einer Stelle an, die für viele Menschen die letzte praktische Chance auf Bildung in diesem umfassenden Sinne ist.

In der deutschen Mehrheitsgesellschaft ist Teilhabe am Erwerbsleben von zentraler Bedeutung. Integration in die Gesellschaft ist demnach auch ganz wesentlich Integration in das Erwerbsleben. Richtig ist: Dies setzt Willen und Fähigkeit zur Teilhabe voraus. Diese Teilhabe ist bedingt durch Qualifikation, Sprache, Habitus und Bildung im vorgenannten Sinne. Unser Projekt setzt an diesen Zusammenhängen an einem bestimmten Punkt an: Es bewertet nicht den Status quo, sondern die *Potentiale*. Diese Potentiale zu erkennen und nachhaltig zu entwickeln, soll letztlich zur aktiven Teilhabe am Erwerbsleben und unserer Gesellschaft befähigen.

28.08.2008, tie